

DREIZEHN

Sie ist die unbeliebteste Zahl in unserem Kulturkreis, wohl aus mehreren Gründen: Am Letzten Abendmahl nahmen dreizehn Personen teil; bei den zwölf germanischen Göttern herrschte Friede, bis der Riese Loki Streit stiftete und so die Götterdämmerung einläutete – er durfte als 13. in Walhall leben. In vielen Kulturen ist die Zwölf die symbolische Zahl für die kosmische und jahreszeitliche Ordnung. Die Dreizehn dagegen überschreitet diese Ordnung, sie gilt als Zahl des Teufels und der Hexen. Im Volksmund heißt sie „des Teufels Dutzend“.

Viele Hotels vermeiden die Dreizehn als Zimmernummer und auf das 12. Stockwerk folgt das 14. Viele Fluglinien verzichten auf eine 13. Sitzreihe, in einigen französischen Orten gibt es keine Hausnummer 13. Im alten Ägypten und in der Maya-Kultur stand die Dreizehn noch für Göttliches und verhieß Glück.



PFUI TEUFEL!

Hinter diesem Ausruf verbirgt sich ein alter Abwehrzauber: Dreimal ausspucken („pfui, pfui, pfui“) sollte den Teufel verjagen. Auch das oft gewünschte „toi, toi, toi“ ist ein ehemaliger Spuckbrauch, um böse Geister fern zu halten. Die Zahl Drei spielte dabei eine wichtige Rolle. Sie stand für die Dreifaltigkeit (Vater, Sohn, Heiliger Geist), die drei Zeitstufen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) und galt als magische, göttliche Zahl. Deshalb klopfen wir auch dreimal auf Holz, wenn wir

unser Glück oder unsere Gesundheit loben. Laut unseren Vorfahren sind die bösen Geister sehr neidisch und wartet nur darauf, dass jemand sein Glück „verschreit“, um es dann zu beenden.

Zusätzlich zur magischen Drei hassen die Geister angeblich das Geräusch des Klopfens und suchten das Weite.



GÄHNEN

Wer gähnt, ohne die Hand vorzuhalten, ist schlecht erzogen. Doch mit Höflichkeit hatte die vorgehaltene Hand früher wenig zu tun. Sie war eine Schutzmaßnahme. Die Menschen dachten, durch den offenen Mund könne die Seele aus dem Körper fahren und Dämonen hineingelangen. Die Knochen der Hand sollten vor beidem schützen.



SCHWARZE KATZE

Kreuzt sie unseren Weg, bringt das Unglück. Dabei war die Katze im alten Ägypten und bei den Römern Göttergefährtin, sie galt als heiliges Tier. Katzen zogen die Kutsche von Freyja, der germanischen Göttin der Liebe und der Ehe. Ihr schlechter Ruf entstand erst im späten europäischen Mittelalter. Im Hexenwahn dachten die Menschen, Katzen seien dämonische Hilfsgeister oder verwandelte Hexen. Während der Hexenverfolgungen sollte aus diesem Grund auch das „Teufelstier“ ausgerottet werden. Jeder, der eine Katze besaß, musste fürchten, mit Hexerei in Verbindung gebracht zu werden. So brachten die Katzen ihren Besitzern dann tatsächlich Unglück.



LINKS

Kreuzt die schwarze Katze den Weg von links wird das Unglück noch größer. Der schlechte Ruf von „links“ hängt wahrscheinlich mit der Bibel zusammen. Dort heißt es zum Jüngsten Gericht: „...und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.“ Doch auch bei den Griechen und Römern galt „Links“ als schlecht. In reichen Familien musste ein Sklave darauf achten, dass ein Gast das Haus mit dem rechten Fuß zuerst betrat. Hier spielten wahrscheinlich die Himmelsrichtungen eine Rolle: Zeichendeuter wandten ihr Gesicht bei magischen Handlungen immer nach Norden. Zu ihrer rechten Hand war Osten, die Seite des Lichts und der guten Omen. Links, im Westen, lag die Nacht, das Totenreich.

Seht die Zeichen

Aberglaube begleitet uns unser ganzes Leben? Kaum zu glauben? Aber wie!

Text: Christine Zerwes // Illustrationen: Frank Weichselgartner



BÖSER BLICK

Der Schleier sollte die Braut früher nicht schmücken, sondern vor dem bösen Blick neidischer Mitmenschen schützen. Auch das Schließen der Augen eines Toten oder die Augenbinde für den zum Tode Verurteilten – alles Maßnahmen, die nichts mit Rücksicht oder Ästhetik zu tun hatten, sondern gegen den bösen Blick schützen sollten.



WIE WEGGEBLASEN

Jede Mutter hat schon einmal über eine schmerzende Stelle ihres Kindes geblasen. Die Schmerzlinderung war früher nur zweitrangig. Unsere Vorfahren glaubten an die Macht der bösen Luft, an den giftigen Atem von Hexen und Dämonen – und den wollten sie wegblasen.



ANSTOSSEN

Ein schöner Brauch – mit abergläubischem Ursprung: Bier und Wein waren früher sehr beliebt, aber in ihnen steckte der Teufel: Alkohol. Der Lärm des Gläserklirrens sollte ihn vertreiben. Wein spielte in früheren Jahrhunderten eine zwiespältige Rolle. Er galt als Göttergeschenk, seine Wirkung war aber vielen nicht geheuer. In der Antike wurde er als das Blut der Götter verehrt, später und bis heute wird im katholischen Gottesdienst Wein in Jesu Blut verwandelt.

FINGER

Kinder lernen, nicht mit dem Finger auf andere Menschen zu zeigen – das gehört sich nämlich nicht. Unseren Vorfahren ging es nicht ums Benehmen, sie fürchteten, die böse Macht der Person, auf die man zeigte, könnte auf den Finger übergehen. Auch Richtung Himmel deuteten sie nicht, aus Angst, einen Engel zu verletzen. Gefällt uns etwas, zeigen wir ihm den erhobenen Daumen. Vielleicht übernahmen die Menschen die Geste von den römischen Kaisern, die mit erhobenem oder gesenktem Daumen über Leben und Tod ihrer Gladiatoren entschieden. Der magische Ursprung ist wahrscheinlicher: Unsere Vorfahren glaubten an die übernatürlichen Kräfte des Daumens. Erhoben, war er wichtig für einen Bindungszauber, mit dem man den „Dämon festhielt“. Der gedrückte Daumen sollte sogar vor Feuerwaffen schützen.

